

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE FLEDERMAUSINTERESSIERTE

Wir freuen uns, Ihnen die neue Ausgabe des SGOLANOTG präsentieren zu können. Sie erfahren darin Näheres zur Nordfledermaus, einer für Graubünden typischen Fledermausart, die in den letzten Jahren vermehrt auch in neuen Regionen des Kantons nachgewiesen wurde. Der Beitrag zu den Lokalen Fledermausschützenden Remi und Liselotte Zarn wirft ein Schlaglicht auf die ehrenamtliche Tätigkeit der zwei langjährigen Betreuenden der Mausohrkolonie im Dachstock der Kirche Laax. Sie erfahren Spannendes über die überraschende Begegnung mit Hornissen in einem Dachstockquartier der

Kleinen Hufeisennase im Lugnez und über den erstaunlichen Fund einer sehr seltenen Fledermausart inmitten der Altstadt von Chur. Zum Schluss berichten wir über die Aktivitäten des Fledermausschutzes Graubünden im Zusammenhang mit Ferienpass-Anlässen im Sommer.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen.

Fledermausschutz Graubünden

DIE NORDFLEDERMAUS - EINE KÄLTEERPROBTE ART



Abb. 1: Die Nordfledermaus, eine typische Bewohnerin kälterer Regionen. Foto: Erich Müh lethaler

Die Nordfledermaus bewohnt vor allem mittlere bis höhere Lagen und ist somit eine echte «Berglerin». Wochenstubenkolonien dieser Art wurden in der Schweiz fast ausschliesslich in

vergleichsweise winterkühlen Lagen der Alpen und Voralpen sowie des Juras entdeckt. Gleichzeitig ist sie – gewissermassen als «Nordlicht» – die einzige Fledermausart, die sich auch im

hohen Norden bis nördlich des Polarkreises fortpflanzt. In Nordeuropa ist sie grossflächig die häufigste Art. Gefährdungen dieser Art stellen jedoch da und dort Gebäudesanierungen und Windkraftanlagen dar. Die Populationen in den Gebirgen von Mittel- und Osteuropa sind Reliktstandorte, die durch Habitatveränderungen betroffen sein können. Der Klimawandel stellt sowohl für die südlichen wie auch die nördlichen Populationen mittelfristig eine nicht zu unterschätzende Gefährdung dar. Die Nordfledermaus scheint eine meist ortstreu Art zu sein. Es gibt jedoch Hinweise auf gelegentliche Wanderungen (z.B. Funde dieser Art auf Ölplattformen in der Nordsee).

Bei der Nordfledermaus *Eptesicus nilssonii* handelt es sich um eine mittelgrosse Fledermausart mit einer Flügelspannweite von 24 bis 28 cm. Charakteristisch sind die oberseits dunkelbraun bis braunschwarz gefärbten, langen Haare mit goldfarbenen Spitzen auf dem Rücken bis zum Scheitel. Das Fell am Innenrand der Ohren zeichnet sich durch dichte gelbliche Haarbüschel aus. Auffallend bei dieser Art sind auch die letzten Schwanzwirbel, die den Rand der Schwanzflughaut um bis zu 4 mm überragen. Das nachgewiesene Höchstalter liegt bei gut 21 Jahren.

Die Bündner Nachweise dieser Fledermausart (inkl. akustische Nachweise) konzentrieren sich grossmehrheitlich auf das Engadin (Oberengadin und Teile des Unterengadins), das Puschlav, das Bergell und das Münstertal. Wochenstubenkolonien sind bisher nur im Engadin (zwischen Maloja und Lavin) und Münstertal nachgewiesen. Einzelfunde und akustische Nachweise gibt es beispielsweise auch im Albulatal (Bergün), im Oberhalbstein und im Gebiet der Lenzerheide (Heidsee, Vaz/Oberbaz). Es ist davon auszugehen, dass in den zuletzt ge-

nannten Gebieten noch neue Wochenstubenkolonien gefunden werden können.

Die bisher in Graubünden entdeckten Wochenstubenkolonien der Nordfledermaus besiedeln meist Spaltquartiere und gelegentlich Estrichquartiere. Die Nordfledermäuse halten sich bevorzugt in Zwischendächern, manchmal auch hinter Wandverschalungen oder hinter Fensterläden auf. In besiedelten Dachstöcken ziehen sie sich gerne in Hohlräume zwischen Unterdach und Dachabdeckung zurück.

Die Wochenstuben der Nordfledermaus befinden sich auffallend oft in der Nähe von gewässerreichen Laub- und Nadelwäldern. Ihre Jagdgebiete liegen häufig im Bereich von Seen und Fließgewässern, über Hochmoorflächen, Wiesen, entlang von Waldrändern, in Wäldern, aber auch inmitten von Siedlungen.

Die Nahrung der Nordfledermaus besteht zu rund 50% aus kleinen Zweiflüglern, daneben aber auch aus Käfern (darunter Junikäfer), Faltern und Wanzen. Diese Fledermausart jagt entlang von markanten Vegetationslinien, aber auch im freien Luftraum bis in eine Höhe von 50 m über Grund und nicht zuletzt auch an Strassenlampen. Gelegentlich können Jagdflüge dieser «coolen» Art auch bei Lufttemperaturen von knapp über dem Gefrierpunkt beobachtet werden.

Wo die Winterquartiere der Bündner Nordfledermäuse liegen, ist nicht bekannt. Die Art überwintert im europäischen Verbreitungsgebiet meist einzeln oder in kleinen Gruppen an eher kühlen Orten, je nach dem in kühlen Bereichen von Höhlen, Felsspalten oder gar in Blockhalden.

Die Nordfledermaus ist die weltweit einzige Fledermausart, deren Verbreitungsgrenze mit 70° N bis nördlich des Polarkreises reicht. Eine besondere Anpassung dieser kältengewohn-

ten Art ist die Fähigkeit, bei schlechter Witterung auch im Sommer in die Tageslethargie (sog. Torpor) zu fallen und damit den Geburtstermin um bis zu einem Monat hinaus zu zögern. Pro Weibchen werden 1-2 Junge geboren. Die Geburten erfolgen in Abhängigkeit von geographischer Breite und Meereshöhe im Zeitraum von etwa Mitte Juni bis Ende Juli. Die Jungen wachsen sehr schnell heran und beginnen bereits im zarten Alter von drei Wochen ihre ersten selbstständigen Jagdflüge.

EM

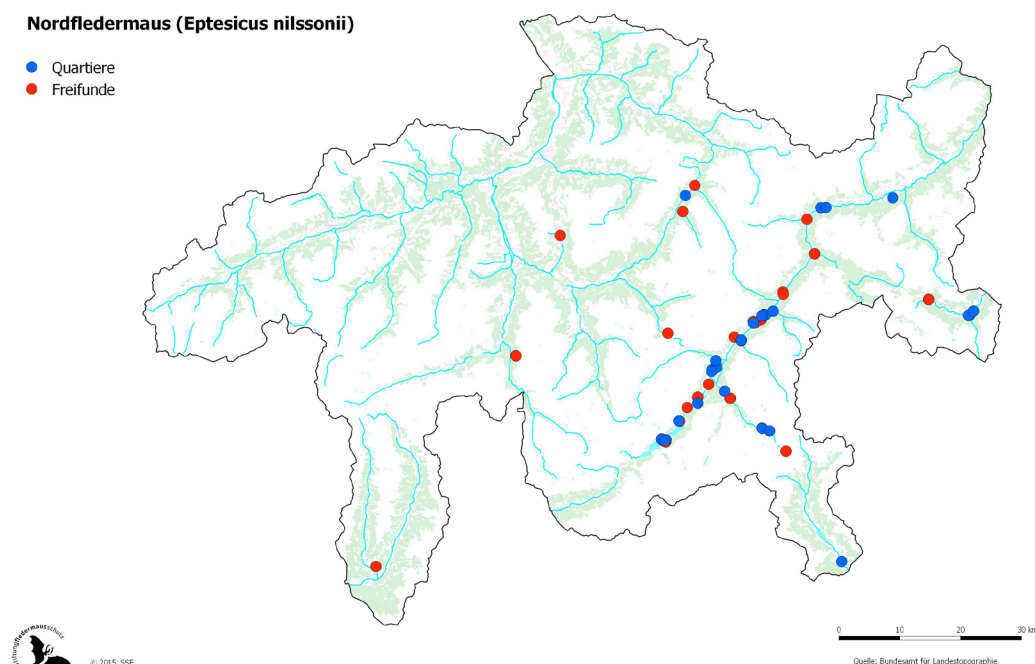


Abb. 2: Verbreitung der Nordfledermaus in GR (Quartiere und Einzeltierfunde). Datenquelle: SSF und Fledermausschutz Graubünden. Karte: Bundesamt für Landestopographie

LISELOTTE UND REMI ZARN – BETREUER EINER GROSSEN MAUSOHR-KOLONIE UND BEGEISTERTE LOKALE FLEDERMAUSSCHÜTZENDE

Es begann mit einer öffentlichen Veranstaltung der Stiftung Fledermausschutz in Laax im Juli 1999. Der Kirchendachstock von Laax beherbergt seit vielen Jahren eine der sehr raren (nur gerade 4) Mausohr-Wochenstubenkolonien in Graubünden.

Aus allgemeinem Interesse an der Natur besuchten Liselotte und Remi eine Infrarot-Direktübertragung aus dem Kirchendachstock Laax auf eine Gross-Leinwand vor der Kirche. Ebenso wie andere Personen liessen sich Liselotte und Remi durch diesen Anlass für Fledermäuse und insbesondere Mausohren begeistern und waren von da an fasziniert von diesen schnellen und überaus gewandten Flattertieren. Die beiden spitzten unvermittelt ihre Ohren, als sie an diesem Abend erfuhren, dass das «Amt» des Koloniebetreuers der gemischten Kolonie Grosser und Kleinen Mausohren gerade vakant war. Spontan sagten Liselotte und Remi zu, die Betreuung dieser Kolonie zu übernehmen. Das Ausbildungsangebot mit dem 2-jährigen Kurs «Ausbildung zur bzw. zum Fledermausschützenden (LFS)» existierte damals im Kanton GR noch nicht.

Noch im August 1999 führten die beiden frisch in ihrem Ehrenamt ernannten Mausohr-Quartierbetreuenden ihre erste Zählung der aus dem Dachstock der Kirche Laax ausfliegenden Mausohren durch. Sie trugen 182 erwachsene Mausohren in ihr erstes Protokollblatt ein, wie sie sich noch genau erinnern. Von da an betreuten sie mit Engagement und Gewissenhaftigkeit die Wochenstubenkolonie von Laax und führten zuverlässig und mit Freude jährlich 4 Zählungen durch. Sie liessen sich im Zeitraum 2007 bis 2008 zu «Lokalen Fledermausschützenden» ausbilden. Mit ihrem neu erworbenen Wissen im Rück-

sack beteiligten sie sich auch an anderen Projekten des Fledermausschutzes Graubünden. Dazu zählen etwa die Teilnahme an Zählungen von Langohr-Kolonien im Rahmen des Langohr-Monitorings in GR, die Beteiligung an Familien-Nachmittagen am Bündner Naturmuseum in Chur zum Thema «Fledermäuse» und die aktive Teilnahme an den LFS-Jahresanlässen des Fledermausschutzes Graubünden. Ihnen gefällt an ihrer Freizeitbeschäftigung besonders, dass sie damit einen kleinen, wertvollen und gleichzeitig geschätzten



Abb. 4: Remi Zarn bei der Führung einer Exkursion zu den Mausohren von Laax.
Foto: Erich Mühlethaler

Beitrag zur Erhaltung dieser Tiergruppe leisten können, die in einzelnen Bevölkerungskreisen gelegentlich noch zu wenig bekannt ist. Freude bereitet ihnen jedes Jahr aufs Neue, wenn ihre «Schützlinge» im Frühjahr wieder wie gewohnt in den Kirchendachstock von Laax zurückkehren. Der Anblick der Wochenstuben-Traube von Mausohren (im Sommer der Muttertiere mit ihren Jungtieren) fasziniert sie immer wieder. Auch dank der langjährigen Betreuung durch Liselotte und Remi können allfällige Störungen der Kolonie, beispielsweise durch Marder, rechtzeitig erkannt und nötigenfalls abgewendet werden. So ist die Zahl der Mausohren in der Wochenstubenkolonie Laax über all die Jahre erfreulich gewachsen. Im August 2013 zählten die beiden Quartierbetreuenden über 800 ausfliegende (erwachsene und junge) Mausohren in Laax – ein neuer Rekord. Die Kolonie von Laax gehört damit zu den fünf grössten Mausohr-Kolonien des Landes. 2015 wurden deutlich weniger (623 erwachsene und junge) Tiere gezählt. Es gehörte ebenso zu den zweifellos nicht gerade lustigen Aufgaben von Liselotte und Remi, im Mai 2015 über 50 tote Jungtiere unter den Hangplätzen in der Kolonie zu zählen. Sie waren infolge der sehr nasskühlen Witterung im «Wonnemonat» wohl verhungert, da ihre Muttertiere offenbar zu wenig Nahrung fanden, um genügend Milch zu produzieren. Im Zusammenhang mit ihrem Einsatz zugunsten des Fledermausschutzes ist es ein Herzenswunsch von Liselotte und Remi Zarn, dass der Fledermausschutz in der Schweiz wie auch in Graubünden als Engagement zugunsten eines wichtigen Anliegens von öffentlichem Interesse auch in einer sich stetig verändernden Gesellschaft weiterhin möglich sein wird.

EM & ML (unter Verwendung von Angaben von Liselotte & Remi Zarn)



Abb. 3: Liselotte Zarn im Einsatz am Familiennachmittag im Bündner Naturmuseum.
Foto: Erich Mühlethaler

UNERWARTETER FUND EINER IN GRAUBÜNDEN SEHR SELTENEN FLEDERMAUSART



Abb.5: Unerwartete Begegnung mit der seltenen Fledermaus in der Altstadt von Chur, Nähe Karlihofplatz. Foto: Notta Caflisch

Beda Caflisch entdeckte am Sonntagmorgen, den 30.8.2015, in der Nähe des Karlihofplatzes mitten in der Altstadt von Chur, eine Fledermaus, die am hell lichten Tag an einer Hauswand hing. In Absprache mit dem Fledermausschutz Graubünden wurde die Fledermaus geborgen und der Pflegestation des Fledermausschutzes übergeben. Schon anhand des Bildes war der Kantonalen Fledermausschutzbeauftragten klar, dass es sich um eine besondere Fledermausart handeln musste. Bei der behutsamen Kontrolle des Tieres zeigten sich keine sichtbaren Verletzungen. Die Fledermaus war lediglich stark abgemagert. Ob dieser Tatbestand der Grund für den sehr ungewöhnlichen

Hangplatz war, darüber kann nur gerätselt werden. Bei der Fledermaus handelte es sich um ein diesjähriges Männchen. Eine sorgfältige Bestimmung des Tieres ergab den überraschenden Befund: Eine Brandtfledermaus (*Myotis brandtii*)! Dieser Fund ist erst der vierte Nachweis dieser Fledermausart im Kanton Graubünden. Die weiteren drei Funde stammen aus Müstair, Pagig und Rhäzüns. Quartiere dieser Art sind bisher im Kanton Graubünden nicht bekannt. Die Tatsache, dass es sich um ein diesjähriges Tier handelt, weist darauf hin, dass die Fledermaus in der Region aufgezogen wurde. Nach einigen Tagen der Fütterung der geschwächten Brandtfledermaus konnte sie gesund und munter in die Freiheit entlassen werden. Zu unserer Freude drehte sie vor uns noch ein paar Ehrenrunden, bevor sie ins Dunkel der Nacht entschwand.

Bei der Brandtfledermaus handelt es sich um eine kleine Fledermaus der Gattung *Myotis* mit relativ langen Ohren. Sie ist der etwas kleineren Bartfledermaus sehr ähnlich. Von dieser lässt sie sich jedoch anhand der Gebissmerkmale eindeutig unterscheiden. Aus der Literatur ist bekannt, dass die Brandtfledermaus Baumhöhlen und Stammanrisse besiedelt oder hinter abstehender Borke Schutz sucht. Sie kann auch an Gebäuden vorkommen, vor allem in Spalträumen an hölzernen Gebäudefassaden. Zu ihren bevorzugten Lebensräumen gehören Auenwälder, feuchte Schluchten und Bergwälder. Wie die kleine Fledermaus in die Altstadt von Chur gelangte, wird wohl für immer ihr Geheimnis bleiben.

ML & EM

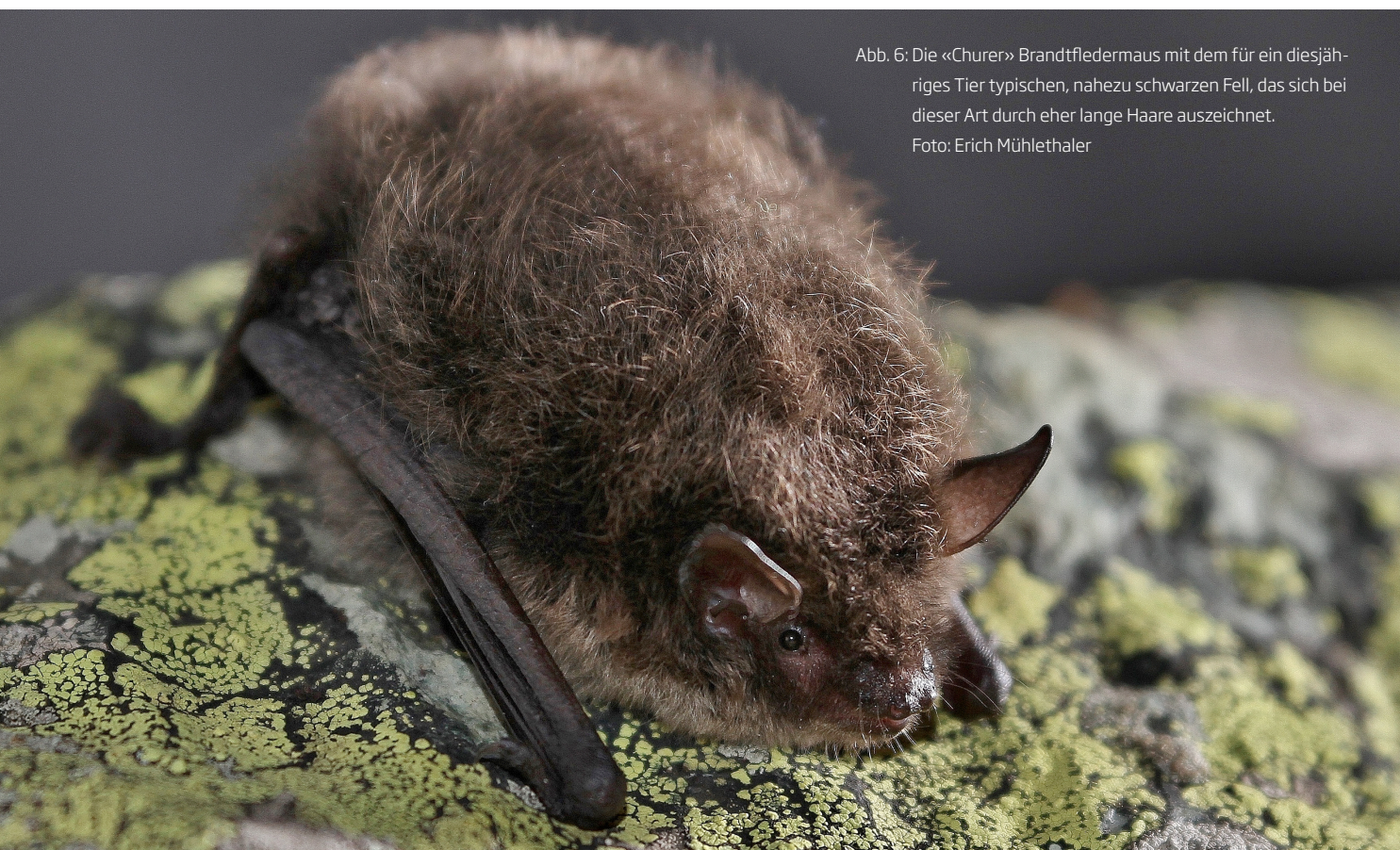


Abb. 6: Die «Churer» Brandtfledermaus mit dem für ein diesjähriges Tier typischen, nahezu schwarzen Fell, das sich bei dieser Art durch eher lange Haare auszeichnet.
Foto: Erich Mühlethaler



Abb. 7: Hornissennest am üblichen Haupthangplatz der Kleinen Hufeisennasen. Foto: Miriam Lutz

HORNISSEN IM QUARTIER DER KLEINEN HUFSENNASE

Bei der ersten Zählung der Adulttiere in der Wochenstubenkolonie der Kleinen Hufeisennase im Dachstock des Gemeindehauses von Uors am 13.6.2015 hingen die Hufeisennasen wie immer am gewohnten Hangplatz. Nichts deutete auf eine Störung im Quartier hin. Anlässlich der Jungtierzählung am 27.7.15 im selben Quartier der Kleinen Hufeisennase entdeckte der Fledermausschutz Graubünden am Haupthangplatz der Kleinen Hufeisennasen ein grosses Hornissennest. Die Kleinen Hufeisennasen hielten sich in maximaler Distanz zu den sehr aktiven Hornissen an einem Hangplatz in der anderen Hälfte des Dachstocks auf. Weil nicht voraussehbar war, welches Ausmass diese offensichtliche Störung durch die Hornissen für die Kolonie der Kleinen Hufeisennasen annehmen würde, liess die KFB das Hornissennest durch einen Spezialisten möglichst schonend entfernen. Das Hornissennest wurde mitsamt dem Grossteil der Hornissen in einen hohlen Baumstamm an geeigneter Lage um platziert. Die von den Hornissen meistbenutzte Einflugöffnung im Dachstock des Wochenstubenquartiers in Uors wurde mit einem Fliegengitter verschlossen, um so auch den ganz wenigen vor Ort verbliebenen Hornissen den Zugang zum Dachstock möglichst zu erschweren. Einige Tage nach der Umplatzierung des Hornissennestes waren keine Hornissen mehr im Dachstock zu sehen. Und siehe da, die Kleinen Hufeisennasen hingen wieder am vertrauten Haupthangplatz im Dachgiebelbereich.

ML & EM



Abb.8: Nach schonender Entfernung des Hornissennestes zeigen sich die Kleinen Hufeisennasen wieder im Dachstockbereich an ihrem gewohnten Hangplatz. Foto: Miriam Lutz

FLEDERMÄUSE IM RAHMEN DES FERIENPASSES ERLEBEN



Abb. 9: Besichtigung des Langohrquartiers in der Kirche Laret (Ferienpass Davos).
Foto: Silvia Giovanoli



Abb. 10: Ausflugsbeobachtung der Mausohren in Laax (Ferienpass Bonaduz).
Foto: Miriam Lutz

Alljährlich in den Sommerferien findet der Ferienpass in verschiedenen Regionen des Kantons Graubünden statt. Das von der Pro Juventute organisierte Projekt bietet Kindern im Alter von 6 bis 16 Jahren kurzweilige und abwechslungsreiche Ferien an. Auch der Fledermausschutz Graubünden führt seit einigen Jahren im Rahmen des Ferienpasses regelmässig Abendexkursionen zu den Fledermäusen durch. Dank den Einsätzen einer Gruppe von Lokalen Fledermausschützenden (LFS) können solche Veranstaltungen in verschiedenen Regionen des

Kantons angeboten werden. Im 2015 fanden Exkursionen in Fläsch, in Laax und in Davos für Kinder der Regionen Prättigau, Bonaduz, Flims/Trin und Davos statt. Anlässe dieser Art bieten einmalige Gelegenheiten, den Kindern die Welt der Fledermäuse näher zu bringen und die Flattertiere live erleben zu lassen. Der Fledermausschutz Graubünden wird auch im nächsten Jahr auf Anfrage Anlässe im Rahmen des Ferienpasses mitorganisieren.

ML

Verwendete Literatur:

Dietz, Ch., Kiefer, A. (2014): Die Fledermäuse Europas. Kennen, bestimmen, schützen. Stuttgart: Kosmos Naturführer.

IMPRESSUM

Herausgeber: Fledermausschutz Graubünden, Miriam Lutz Mühlethaler & Erich Mühlethaler,
Via Crusch 7, 7403 Rhäzüns, e-mail: muschnas@bluewin.ch, www.fledermausschutz.ch
Redaktionsteam: Miriam Lutz Mühlethaler (ML), Erich Mühlethaler (EM)
Gestaltung: Nadia Hunziker, 0813.ch



Das Projekt Fledermausschutz Graubünden wird im Auftrag des kantonalen Amtes für Natur und Umwelt (Abteilung Natur und Landschaft) durchgeführt und ist Teil des Artenschutzprojekts «Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz» des Bundesamtes für Umwelt (Bafu).